



Erstmals gesegelt bin ich etwa 1980. Damals nahm ich an einem Erfa-Treffen von Juwelieren und Optikern in Otterndorf an der Elbe teil. Der dortige Kollege hatte ein seetüchtiges Schiff und uns eingeladen die Elbe raus nach Norderney zu segeln. Es war ein großes Erlebnis, obwohl ich seekrank wurde und häufiger nach Frau Oellerich gerufen habe. Verwunderlich war damals für mich, dass, sobald man wieder festen Boden unter den Füßen hatte, die Seekrankheit verschwunden war.

Etwa ein Jahr später lernte ich Winfried Erdmann kennen der mit seinem kleinen Boot als erster Deutscher nonstop um die Welt gesegelt ist. Ich fand das faszinierend! Anfang der 80 er Jahre machte ich bei der Segelschule Dreyer kurz hintereinander sämtliche Segelscheine angefangen vom A Schein bis hin zum Hochseeschifferschein. Seitdem darf ich alle Schiffe bis 20 Meter Länge auf allen Meeren der Welt führen.

In dieser Zeit habe ich das Buch Shangri La des Weltumseglers Burghard Pieske gelesen: die Beschreibung der Überquerung des Pazifik hat sich tief in mein Gedächtnis eingegraben.

Meinen ersten längeren Törn unternahm ich 1990, als ich mit der Ketsch AQUIS Grana, von Palma de Mallorca über Malaga und Gibraltar zu den Kanaren gesegelt bin. Auf diesem ersten Törn fand ich die Gleichmäßigkeit und die Ruhe traumhaft. So allein mit wenig Menschen auf den großen weiten Meer von Wind und Wellen angetrieben irgendwo hin zu segeln ist faszinierend. Man wird sich auf den Weiten des Meeres bewusst, wie klein man als Mensch ist.

Ganz besonders erinnere ich mich an eine Nachtwache auf diesem Törn. Zwischen 2.00 und 06:00 Uhr bin ich kurz eingnickt und wurde von dem taghellen Licht des aufgehenden Mondes geweckt. Kurz vor Fuerteventura konnte ich im Morgengrauen eine an der Oberfläche schlafende Schule von Walen sehen. Erlebnisse, die für mich unvergesslich sind.

Den nächsten Langstrecken Törn fuhr ich 1999 auf einer Swan aus Antigua in der Karibik über die Azoren, Gibraltar zu den Balearen. Das war damals kein gemütlicher Schönwetter Törn: wir hatten alles: tagelange Flauten, Windstärken bis 10 Beaufort, Ausfall unserer Selbststeueranlage und des Wetterfax. Aber es war dennoch ein herrlicher, aufregender, spannender und schöner Törn.

Im Jahr 2005 segelten unsere Tochter Jutta und ich von Ushuaia an der Südspitze Argentiniens um das Kap Hoorn in die Antarktis. Jeden Tag einen kurzen Sturm und 4 Wochen im ewigen Eis sind unvergessen!

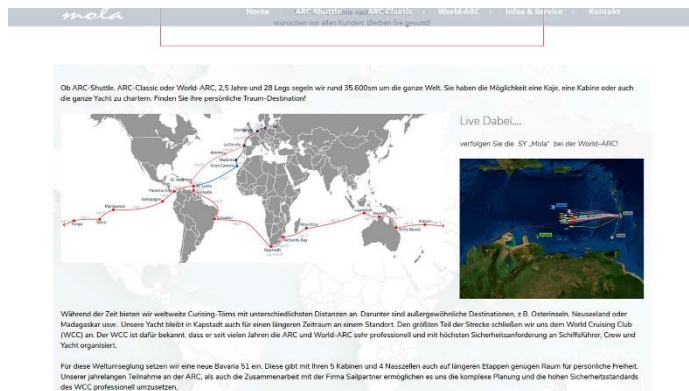
Seit 2012 etwa schaute ich dann immer häufiger auf einschlägigen Seiten im Internet und Segelzeitschriften nach einer Koje, um von Panama aus den Traum Südsee zu verwirklichen.

Seinerzeit beim Start zur Atlantik Überquerung traf ich in English Harbour auf Antigua 2 deutsche Skipper mit ihren Frauen, die für ihre beiden Schiffe noch Mitsegler als Deckshand für ihre Reise nach Europa suchten. Deshalb dachte ich sogar daran nach Panama zu fliegen und dort im



Hafen Ausschau nach einer Mitsegelgelegenheit in die Südsee zu halten.

Das Ganze änderte sich schlagartig auf der Boot 2020. Reinhild und ich schlenderten durch die Charterhalle, um nach einem Charterschiff zu suchen mit dem wir Sommerurlaub machen wollten. Ich entdeckte auf dem Stand der Firma Mola ein Plakat, auf dem eine Koje für die ARC World Race 2020 angeboten wurde.



The screenshot shows the Mola website with a navigation bar at the top containing links for Home, ARC Shuttle, ARC CLASSIC, World ARC, Infos & Service, and Kontakt. Below the navigation bar is a large world map with red lines indicating the race route. Text on the page includes: 'Ob ARC Shuttle, ARC-Classic oder World ARC, 2,5 Jahre und 28 Legs segeln wir rund 35.600km um die ganze Welt. Sie haben die Möglichkeit eine Koje, eine Kabine oder auch die ganze Yacht zu chartern. Finden Sie Ihre persönliche Traum-Destination!' and 'Live Dabei... verfolgen Sie die "Mola" bei der World-ARC!'. There is also a smaller inset image of a boat on the water.

Es gab 5 freie Plätze von Galapagos in die Marquesas und einen Platz von dort aus nach Papeete. Deshalb konnte ich nicht an der Durchfahrt durch den Panama Kanal teilnehmen. Ich buchte trotzdem und saß 3 Wochen später im Flieger nach Panama City.

Für Langstrecken Segler ist die ARC ein Begriff. Es ist ein Verein, der in den 60 er Jahren des letzten Jahrhunderts

entstanden ist, als sich Yachties im Mittelmeer zusammengetan haben, um gemeinsam mit ihren Schiffen im Herbst das Mittelmeer zu verlassen und über die Kanaren in die Karibik zu segeln. Im Frühjahr wurde dann gemeinsam zurückgesegelt. Aus dem Segeln im Pulk wurde dann schnell eine Segelregatta, die aber keinen professionellen Anspruch erhebt, sondern ein gemeinsames Segeln von Las Palmas oder den Kap Verden nach St Lucia in der Karibik ist. Der Gedanke war und ist, dass man sich so im Falle einer Havarie schnell gegenseitig helfen kann.

Wie das für Engländer typisch ist, wurde der Verein ARC (Atlantic Rallye for Cruisers) gegründet, der bis heute existiert und professionell diese „Regatten“ mit einem Beiprogramm organisiert und betreut.

Mittlerweile gibt es viele betuchte Segler die nicht nur aus dem Mittelmeer in die Karibik und zurück segeln, sondern ein Jahr oder länger die gesamte Welt auf der Barfußroute umsegeln. Deshalb hat der Verein sein Angebot ausgeweitet und organisiert auch jährlich eine Regatta um die gesamte Welt.

Bei der World ARC werden gemeinsam die langen Strecken über die Ozeane gesegelt. Es gibt insgesamt 24 Etappen. Die Regatta startet in St Lucia, von dort aus geht es über Panama, Galapagos Tahiti, Tonga, Fidschi, Australien, Mauritius, dem Kap der Guten Hoffnung und Salvador in Brasilien zurück nach St. Lucia. Der ganze Trip dauert etwa 1 Jahr. 2020 waren es 40 Schiffe, in diesem Jahr sind nur 5 Boote unterwegs.

In den Häfen der Etappen angekommen, erkundet dann jeder für sich das jeweilige Gebiet, bevor man dann einige Wochen später gemeinsam den nächsten Abschnitt in Angriff nimmt. Anders als bei den Atlantik Überquerungen, an denen häufig bis zu 300 Boote teilnehmen gibt es bei der World fast nie ein Schiff, auf dem man eine Koje buchen kann.

Ich flog Freitag nach Altweiber mit der Condor nach Puerto Rico, stieg dort um in einen Flieger nach Panama City und verbrachte dort die 3 Karnevalstage mit Besuchen in Colon und am Panama Kanal. Dann flog ich nach Bogota in Bolivien und nutzte dort den 5-stündigen Aufenthalt, um in Zentrum zu





Vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert waren die Inseln häufig Versteck und Fluchort für Seeräuber darunter auch John Cook die meist Goldschiffe der Spanier aus Mexiko und Südamerika überfielen.

Die Bevölkerung ist von etwa 500 Personen um 1930 auf heute etwa 30 000 Personen herangewachsen.



Die außergewöhnliche und einmalige Flora und Fauna der Insel gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO. Sie werden durch den Nationalpark der Galapagos Inseln geschützt. Etwa 97% der Fläche der Inseln und 99% der sie umgebenden Gewässer innerhalb der „Ausschließlichen Wirtschaftszone“ stehen dadurch unter strengem Naturschutz.-Die Landwirtschaftliche und fischereiliche Nutzung sowie das Betreten der Inseln und das Befahren der Gewässer ist streng reglementiert und wird durch die Nationalparkverwaltung mit Sitz in

Puerto Aroya kontrolliert. Im Januar 2022 wurde das Meeresschutzgebiet um das 60.000 Quadratkilometer große Hermandad auf 198 000 Quadratkilometer erweitert. Damit ist es das zweitgrößte Meeresschutzgebiet der Welt.

Das Galapagos Gebiet ist ein wenig erschlossenes Naturschutzgebiet Die Touristen, die in Puerto Aroya ankommen, steigen dort. auf kleine Booten um und fahren von dort aus mit Rangern mehrere Tage zu den einzelnen Inseln.

Man kann dort kein Auto mieten und wenn man sich auf eigene Faust bewegen möchte kann man es nur zu Fuß, mit einem der zahlreichen Taxen oder einem Fahrrad tun.

Die Galapagos Inseln liegen etwa 1000 km vor der Küste Südamerikas. Da sie lange Zeit unbewohnt waren, zeichnen sie sich durch eine Vielzahl endemischer Tier und Pflanzenarten aus. Allerdings haben die mitgebrachten Tiere und die Jagd seit dem 19. Jahrhundert viele dieser einzigartigen Tiere fast ausgerottet. Schiffe verproviantierten sich mit den Riesenschildkröten. Später wurden sie durch die eingeführten Ziegen bedroht, die den Schildkröten ihre Nahrung wegfraßen. Man hat das Problem durch die gezielte Tötung der Ziegenbestände im Jahr 2007 gelöst.

Die Gelege von Vögeln und darüber hinaus das Überleben aller Tiere, die sich über Jahrmillionen an die speziellen Lebensräume der Inseln angepasst haben, werden heute durch die für das Ökosystem fremde Kleintiere wie Hunden Katzen und Ratten bedroht.

Übrigens Charles Darwin entwickelte auf den Galapagos Inseln seine Evolutionstheorie.



Obwohl die Inseln nahe am Äquator 0 Grad 30 Minuten Süd und 90 Grad West liegen, ist das Klima aufgrund des mit 20 Grad relativ kühlen Meerwassers vom Humboldtstrom eher gemäßigt. Er bringt nährstoffreiches Tiefenwasser mit und ist somit verantwortlich für den Artenreichtum rund um das Archipel. Auf den Galapagos Inseln kommen heute 697 erfasste Pflanzenarten vor. Von den 440 heimischen Arten sind 167 Arten endemisch, das heißt sie sind auf Galapagos entstanden und kommen dort nur vor.

Der Tourismus ist auf den Galapagos Inseln die größte Einnahmequelle aber gleichzeitig auch die größte Bedrohung für das sensible Ökosystem und die Tierwelt des Archipels. 1979 kamen etwa



12.000 Touristen im Jahr an, 2020 waren es knapp 300.000. Aufgrund des Einschreitens der UNESCO werden die Touristenströme inzwischen sehr stark kontrolliert und gelenkt. Zur Erhaltung der Inselwelt und zum Schutz von Flora und Fauna müssen alle Besucher von zertifizierten Nationalparkführern außerhalb der Orte begleitet werden. Besucher dürfen die Inseln nur auf markierten Pfaden betreten.

Das Mitbringen von Lebensmitteln und Tieren ist streng untersagt

und wird bereits vor Abflug streng überprüft,

Das Berühren Füttern oder Stören von Tieren ist ebenfalls verboten

Zelten darf man nicht

und Fischen ist nur mit einer speziellen Fischereigenehmigung erlaubt

Sportliche Aktivitäten wie Wasserski, Jetski, Gleitschirm, Drachen Fliegen oder Hubschrauberflüge sind verboten.

Bei meiner Ankunft in Puerto Aroya waren die 40 Yachten der ARC schon angekommen. Mein Boot, die Mola, eine neue 51 Fuß Bavaria Yacht, lag draußen in der Bucht. Die Crew bis Galapagos, blieben noch ein paar Tage auf der Mola. Ich nahm mir deshalb ein Zimmer und nutzte die Zeit, um mir Puerto Aroya und die Insel Isabela anzuschauen. Zu Fuß und mit einem E-Bike erkundigte ich einen Teil der Insel und besuchte die Forschungsstation Darwin.



Am 4. März 2020 ging es um 12:00 Uhr los. Vor uns lagen circa 3000 Seemeilen purer Südpazifik, bevor wir die wunderschöne Bergkulisse der Marquesas erreichen sollten. Tags zuvor gab es mittags ein Get Together in einer Kneipe am Hafen, nachmittags war das große Briefing und abends wurden wir vom Veranstalter zum Abendessen eingeladen. Von Corona haben wir nichts gehört.

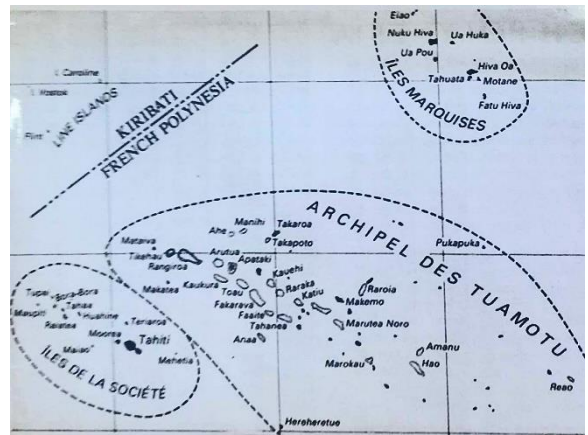
Die Marquesas ist eine Gruppe von 12 Inseln wovon nur 6 bewohnt sind. Sie gehören zu Französisch-Polynesien und liegen südlich des Äquators ungefähr 1600 Kilometer nordöstlich von Tahiti bei 9° Süd und 139° West (Hiva Oa). Auf ihnen leben ungefähr 3000 Menschen. Sie sind vulkanischen Ursprungs und weisen ein ausgeprägtes Bergrelief auf. Typisch sind die sehr steilen üppig bewachsenen Berghänge und Käme.

Die Strecke ließ sich gemütlich segeln. Da wir 4 Mann waren hatten wir uns die Wachen nicht rotierend eingeteilt. Ich hatte immer die Hundewache von 02:00 bis 05:00 und die

Nachmittagswache von 14:00 bis 17:00 Uhr. Gesteuert wurde meist per Hand, da der Autopilot viel Strom verbraucht. Die Segel konnten wir fast die ganze Strecke unverändert stehen lassen

Am 15. März erfuhren wir bei einem der seltenen Satelliten Telefonate bruchstückhaft, von der Corona Situation in Europa, von den vielen Toten in Italien und den Maßnahmen in Deutschland. Wir hatten uns das nicht vorstellen können.

Am 21.03. kurz vor der Ankunft in Französisch-Polynesien bekamen wir Funkkontakt mit der Regattaleitung. Man teilte uns mit, dass die Grenzen geschlossen und alle im Land befindlichen Ausländer ausgeflogen worden sind. Reisende müssen am Ankunftsort bleiben und sofort wieder zurückreisen. Für uns hieß das: wir können unser Ziel Atuona auf Hiva Oa nicht anlaufen, da wir von dort nicht mehr wegkommen würden.



Auch die geplanten Stopps in den Buchten der Marquesas und die vielen Buchten des 830 Kilometer südlich gelegenen Tuamotu Archipel waren für uns gesperrt. Diese weltgrößte Gruppe von Korallenatollen mit 78 Atollen unterschiedlicher Größe, vielen einzelnen Motus (Inseln) sowie 3 hohen Koralleninseln war für uns unerreichbar. Das Südseefeeling mit weißen Stränden, großartigen Buchten, Palmen und türkisfarbenen Wasser konnten wir abschreiben. Wir durften an der Inselgruppe nur vorbeisegeln und von deren Schönheit träumen.

Wohl oder Übel segelten wir nach Tahiti mit seiner Hauptstadt Papeete weiter, obwohl Mehl und andere Lebensmittel zur Neige gingen. Auch die Wasservorräte wurden bedenklich knapp. Dosengerichte, die noch aus der Karibik in der Bilge lagen, wurden mit restlichen Gewürzen und Zutaten gestreckt und verfeinert nur um satt zu werden. Die hinterher geschleppte Angel brachte leider keine Ergänzung für den Speiseplan.

Am 1.4.2020 erreichten wir im Morgengrauen den neuen komfortablen Yachthafen von Papeete nach insgesamt 3842 Seemeilen oder 7115 Kilometern und 28 Tagen ununterbrochen auf See. Beim Einklarieren wurde uns unmissverständlich klar gemacht, dass wir den Hafen nur zum Einkaufen im Supermarkt, zum Besuch eines Arztes oder Apotheke bzw. Krankenhaus verlassen durften. Außerdem war nur ein 1-stündiger Spaziergang in der Nähe gestattet, wenn vor Verlassen des Hafens ein entsprechendes Formular ausgefüllt und bei einer Kontrolle vorgezeigt werden konnte. In Französisch-Polynesien gab es an diesem Tag 3 Corona Fälle. Die Regattaleitung sagte in Papeete die restlichen Etappen für 2020 ab.

Uns gelang es lokale Telefonkarten für die Handys zu besorgen und mit Deutschland per Internet zu telefonieren. Die Nachrichten von dort waren bedrückend. Erst danach besuchten wir den Supermarkt, um Lebensmittel und Getränke zu kaufen. Bier und Wein gab es nicht: der Alkoholverkauf war untersagt.

In den darauffolgenden Tagen versuchten wir dann unsere Rück- bzw. Weiterreise zu organisieren. Alle Flugverbindungen waren abgesagt und so überlegten wir weitere 3000 Seemeilen über Tonga zu den Fidschis segeln, um von dort aus über Neuseeland oder Australien nach Deutschland zu fliegen. Das haben wir aber ganz schnell fallen gelassen, denn es baute sich bei Fidschi ein Zyklon auf. Ab und an verließen wir den Hafen, um etwas spazieren zu gehen. Papeete war aber eine Geisterstadt. Alle Geschäfte, Restaurants und auch die Markthallen waren geschlossen. Die Straßen waren leergefegt.

Im gegenüberliegenden Kreuzfahrthafen lagen 3 große Passagierschiffe. Bis auf eines waren sie komplett leer. Nur auf einem Schiff befand sich noch eine Rest Crew, die in Hoffnung auf bessere Zeiten nachmittags das Entertainment Programm auf der Mole einstudierten.

Auch der Kontakt mit dem Honorarkonsul und die Einträge auf den Rückholer- Listen des Auswärtigen Amtes brachten kein Ergebnis.

Busse und Taxis fuhren nicht. Irgendwann hörten wir dann, dass es noch einen Flug nach Paris geben sollte, der vom High Commissioner organisiert werden soll. Wir kontaktierten das Büro des High Commissioner, aber man wollte uns nicht mitfliegen lassen.



Am 8. April haben mein Mitsegler Edi (78 Jahre) und ich ein Taxi zum Flughafen zu ergattert. Im Abflugs Bereich standen wir allein rum. Um 9:30 ging es dann los. Counter wurden besetzt, Busse und PKWs brachten viele Menschen, die alle auf dem längsten Nonstop Flug über 16 000 Kilometer und fast 18 Stunden Flugzeit das Land in Richtung Paris verlassen mussten.

Eine Stunde vor Abflug konnte ich dann einen Beamten des High Commissioner sprechen und ihn nach einer Mitfluggelegenheit fragen. Da 8

Passagiere nicht erschienen waren durften wir um 11:30 einchecken und um bereits 12:00 Uhr Papeete in Richtung Paris auf einer Boing 787 Max verlassen. Die Maschine war nur zu 60 % belegt, damit genügend Treibstoff gebunkert werden konnte. Ich hatte Glück und konnte mein in Deutschland gekauftes Ticket nutzen. Kurz vor Abflug hatte ich noch zu Hause angerufen, in Deutschland war es Mitternacht, und Jutta gebeten mir ein Ticket von Paris nach Deutschland zu besorgen, da ich sonst in Paris gestandet wäre.



Die Ankunft am nächsten Tag in Paris war ein Schock für mich. Der riesige Flughafen Charles de Gaulle war menschenleer, nur 5 Maschinen sind an dem Tag angekommen. Alle Geschäfte, Restaurants, Bars und Hotels waren zu. Es fuhren weder Taxi, Bus oder Zug.

Wir beide fanden dann mit etwas Glück jeweils ein Zimmer (ohne Abendessen und Frühstück) und am nächsten Tag konnte ich mit der Lufthansa nach Frankfurt fliegen, wo Reinhild mich abholte und gemäß den Einreisebestimmungen in häusliche Quarantäne steckte. Der Traum vom Pazifik ist nun ausgeträumt!